

SOLIDARITÄT

Die ÖGB-Zeitschrift für die Arbeitswelt



IN DIESEM HEFT:

→ *Gesund essen leicht gemacht*

→ *Faire Kleidung*

→ *Rechte im Sommerjob*

Wie ein Uhrwerk

Viele unsichtbare Beschäftigte halten Hotels am Laufen

ÖGB
www.oegb.at



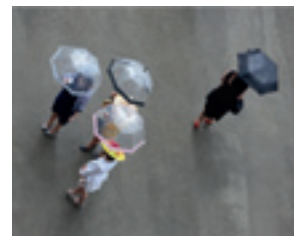
WEITERKOMMEN
mit beruflicher Weiterbildung

Seite 4



VERBESSERUNG
für ArbeiterInnen bei Dienstverhinderung

Seite 14



WIEN
Infoabende zu Mobbing und Schulden

Seite 19

KOMMENTAR 3

ÖGB-Präsident Erich Foglar über anstehende Wahlgänge

TOPSTORY 4

Neue Chancen mit Bildung

ARBEIT & POLITIK 9

Meldungen, Kommentar 9
Telegramm 13

REPORTAGE 10

Arbeiten im Wunderland

RECHTSFALL 14

Krank im Zeitausgleich

PORTRÄT 15

Fensterreiniger: Durchblick verschaffen

SERVICE 16-17

Ernährungstipp: Gesund essen
Interview: Dienstverhinderung

WIEN 18-19

Sommerevents, Gewinnspiel

SERVICE/UNTERHALTUNG 20

Infos zum Ferienjob 20
Kochen 21
Faire Kleidung 22
Rätsel mit Gewinnspiel, Cartoon 23

ADRESSÄNDERUNGEN

Tel.: 01/534 44-39100

**Montag–Donnerstag 8–16.30 Uhr,
Freitag 9–13 Uhr**

oder unter servicecenter@oegb.at



Gute Bildung = Bessere Zukunft



DER ÖGB BEGRÜSST das vom Nationalrat beschlossene sogenannte Schulpaket. Es ist ein weiterer

Schritt zur Verbesserung des Bildungssystems in Österreich. Insbesondere der Ausbau der Ganztagschulen trägt zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei. Bis zum Schuljahr 2018/19 soll die Zahl der Plätze in Ganztagschulen von derzeit 119.000 auf 200.000 steigen. Wichtig ist aus Sicht des ÖGB, dass die neuen Ganztagschulen verschränkt geführt werden – indem sich Unterricht und Freizeit abwechseln. Damit wird individuelle Förderung statt bezahlter Nachhilfe möglich, aber auch eine interessante und pädagogisch wertvolle Freizeitgestaltung.

Am ÖGB Zähne ausbeißen



VIZEKANZLER Michael Spindelegger kündigte 420.000 neue Jobs durch eine „Entfesselung“ der Wirtschaft an.

Empört reagierte ÖGB-Präsident Erich Foglar, er kritisierte auch Spindeleggers Vorschläge wie flexiblere Arbeitszeiten oder Mitarbeiterbeteiligungen. „Wenn Entfesselung der Wirtschaft heißt, dass Löhne und Gehälter der ArbeitnehmerInnen gesenkt werden sollen, dann wird man sich an den heimischen Gewerkschaften die Zähne ausbeißen“, sagte Foglar. „Wenn ich ‚Wirtschaft entfesseln‘ und ‚flexible Arbeitszeiten‘ in einem Satz höre, läuten alle Alarmglocken. Und Mitarbeiterbeteiligungen sind in Ordnung, können aber niemals jährliche Lohn- und Gehaltserhöhungen ersetzen.“

IN LETZTER MINUTE



FAIRE REGELN

Die Pflegebranche wächst – umso wichtiger sind faire Regeln für alle. Der ÖGB will den Wildwuchs bei 24-Stunden-Betreuung beenden, die BetreuerInnen sollen bei Vereinen angestellt sein, anstatt in Scheinselbstständigkeit unter rechtlich unsicheren Bedingungen zu arbeiten. Nicht abschaffen, sondern verbessern ist das Ziel des ÖGB.

EU: BESSER MACHEN

Die Finanzkrise hat das Vertrauen in die EU erschüttert, vor allem Junge wenden sich ab. ÖGB-Präsident Erich Foglar und WKÖ-Chef Christoph Leitl fordern die verstärkte Einbindung der Sozialpartner in der EU – das führe schneller aus der Krise. Nur wenn Europa etwas für die Menschen macht, etwa Jobs für die Jungen schafft, wird die EU wieder akzeptiert werden.

ERICH FOGLAR, ÖGB-Präsident, über die Herausforderungen der kommenden Monate

WIR SIND ÜBERPARTEILICH – ABER NICHT UNPOLITISCH



© Häusler

Mit dem Herbst 2013 beginnt eine Reihe von wichtigen Entscheidungen in Österreich und in Europa: Nationalratswahl, AK-Wahlen und die Wahl zum Europäischen Parlament. Der ÖGB ist überparteilich, aber nicht unpolitisch. Unsere politischen Forderungen und Vorschläge zum Wohl der arbeitenden Menschen, der Lehrlinge, Arbeitslosen und PensionistInnen haben wir beim Bundeskongress mit großer Mehrheit beschlossen.

In den Nationalratswahlkampf wird sich der ÖGB nicht hineinziehen lassen – schon gar nicht von Teams, die den ÖGB abschaffen wollen. Wir beurteilen eine Regierung ausschließlich danach, was sie für die ArbeitnehmerInnen tut. Wer die Vertretung der ArbeitnehmerInnen, den ÖGB, abschaffen will, wird von den ÖGB-Mitgliedern bei der Wahl kaum Zuspruch erwarten können. Und wer Kernbereiche der Gewerkschaften

oder der Sozialpartner infrage stellt – ob im Wahlkampf oder nicht –, der wird auch hier eine klare Antwort bekommen.

»Europa den Finanzmärkten wegnehmen und den Menschen zurückgeben.«

Dass die ArbeitnehmerInnen starke Vertretungen brauchen und auch hinter ihnen stehen, das kann man auch bei den AK-Wahlen deutlich machen – und so den undemokratischen Ideen diverser Milliardäre eine Abfuhr erteilen sowie die Stimme der ArbeitnehmerInnen in Österreich stärken. Im Mai 2014 steht dann noch die Wahl zum Europäischen Parlament ins Haus, auch hier wäre ebenso ein Signal der Stärke nötig. Gerade weil viele Entscheidungen auf europäischer Ebene getroffen werden, ist es wichtig, dass BürgerInnen auch bei diesen Wahlen ihre Stimme abgeben und damit klarmachen, dass das demokratische Europa durch die Wählerinnen und Wähler und nicht durch die Finanzmärkte bestimmt wird.

IN LETZTER MINUTE



© Robert Pardok/Picture Alliance/picturedesk.com



© ÖGB/Thomas Reimer



© Rike/photocase.com

REICHE SIND NOCH REICHER

Das reichste Prozent der Haushalte in Österreich besitzt fast eine halbe Billion (rund 469 Mrd.) Euro – das ist beinahe doppelt so viel wie bisher angenommen. Das ergab eine Studie der Uni Linz im Auftrag der AK. Die bereits bekannte Schieflage bei der Verteilung ist also größer als vermutet. Ein Grund mehr, die Verteilung gerechter zu machen, unter anderem durch die vom ÖGB geforderte Einführung einer Vermögenssteuer.

Download der Studie unter: www.arbeiterkammer.at

VOLLER TOPF

Im ersten Halbjahr 2013 haben die Beschäftigten den Steuertopf mit ihren Lohnsteuern besonders gut gefüllt: Die Abgaben aus Lohnsteuern sind um 6,3 Prozent gestiegen. Auch bei den Umsatzsteuern gibt's ein Plus. Vermögen tragen weiterhin wenig bei.

BILDUNG HILFT

Die Arbeitslosenzahlen von Ende Juli zeigten deutlich, dass Junge und Ältere besonders betroffen sind. „Wir müssen mehr in Bildung und Gesundheit investieren“, sagt ÖGB-Vizepräsidentin Sabine Oberhauser. „Bildung schützt am besten vor Arbeitslosigkeit.“



IN 20 SEKUNDEN

Bessere Bildung bringt bessere Chancen am Arbeitsmarkt. Seit Juli können ArbeitnehmerInnen um das Fachkräftestipendium und die Bildungsteilzeit ansuchen. Der ÖGB fordert unter anderem noch Rechtsanspruch auf eine Woche betriebliche Weiterbildung pro Jahr bei Entgeltfortzahlung.

Bestens qualifiziert, gut beschäftigt!

Das neue Fachkräftepaket ist geschnürt, es soll zu einer besseren Ausbildung und damit zu einem sicheren Arbeitsplatz verhelfen. Die Solidarität zeigt drei motivierte TeilnehmerInnen.

Text: Christian Resei // Foto: Paul Sturm

Je besser die Qualifizierung, umso geringer ist das Risiko, arbeitslos zu werden.

Seit Juli können ArbeitnehmerInnen um das Fachkräftestipendium und die Bildungsteilzeit ansuchen. Damit soll gering und mittel qualifizierten ArbeitnehmerInnen und Arbeitslosen eine faire Chance geboten werden. Zu den ersten Fachkräfte-StipendiatInnen in ganz Österreich zählt Cornelia Haiberger (25). Ab Mitte August wird sie ihre dreijährige Ausbildung zur Krankenpflegerin beginnen. Schon immer wollte Haiberger einen Sozial- oder Gesundheitsberuf ergreifen, doch als 16-Jährige fand sie eine Lehrstelle als Großhandelskauffrau. Später half die Oberösterreicherin bei der Pflege ihrer Oma: „Da hat

auch mein Partner war ein bisschen skeptisch.“

Wunsch: Krankenpflegerin

Den ersten Schritt setzte Cornelia Haiberger 2012 mit einer einjährigen Ausbildung zur Sozialbetreuerin mit Schwerpunkt Altenarbeit. „Weil ich den Dingen mehr auf den Grund gehen will, wollte ich Krankenpflegerin werden.“ Nach einem Tipp ihrer Betreuerin beim Arbeitsmarktservice (AMS) konnte Haiberger um das Fachkräftestipendium ansuchen. Zwar muss sie mit rund 725 Euro im Monat auskommen, doch: „Ich habe das mit meinem Partner abgesprochen, große finanzielle Sprünge werden wir die nächsten Jahre nicht machen können.“ Vor der Schulbank hat sie Respekt: „Ich glaube, es wird

an das Arbeitsmarktservice (AMS) wenden. Während der Ausbildung müssen die ArbeitnehmerInnen ihren Fortschritt durch Zeugnisse und Prüfungsnachweise dokumentieren. Für dieses Programm ist eine Finanzierung im Ausmaß von maximal 25 Millionen Euro vorgesehen, bis zu 4.000 Menschen in ganz Österreich sollen 2013 davon profitieren können.

Anforderungen immer höher

Programme zur Unterstützung der ArbeitnehmerInnen werden immer wichtiger. Die Finanzkrise und der allgemeine Wandel in der Arbeitswelt sorgen für höhere Anforderungen. Es gibt immer mehr geringfügig Beschäftigte und freie DienstnehmerInnen, die wenig verdienen und mangelhaft sozial abgesichert sind. Auch Teilzeitarbeit nimmt zu und die Jobchancen für mangelhaft qualifizierte Arbeitskräfte verschlechtern sich. Gleichzeitig gibt es aber einen Mangel an Fachkräften, auch weil die Unternehmen seit Jahren immer weniger Menschen ausbilden. Schon jetzt werden gut ausgebildete Fachkräfte in Produktionsbetrieben und Dienst-

»Große finanzielle Sprünge werden wir die nächsten Jahre nicht machen können.«

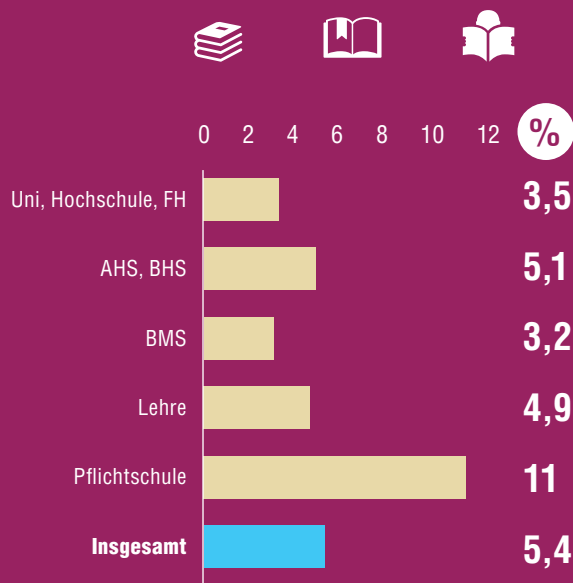
Cornelia Haiberger

es sich bestätigt, dass ich in diesem Beruf gerne arbeiten würde.“ Wegen der finanziellen Risiken zögerte Haiberger umzusteigen. „Immerhin habe ich in meinem alten Beruf gut verdient und

ziemlich viel zu lernen sein, aber ich habe gemerkt, wenn mich der Stoff wirklich interessiert, geht auch das Lernen leichter.“ Wer sich für das Fachkräftestipendium interessiert, sollte sich

Arbeitslosenquoten

nach höchster abgeschlossener Ausbildung – je höher die Bildung, desto niedriger das Risiko, arbeitslos zu werden:



Arbeitslose bezogen auf die Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren

Quelle: APA/Statistik Austria

leistungsfirmen gesucht. Wenn ab dem Jahr 2020 die Babyboomer-Generation in Pension geht, rücken geburtenchwache Jahrgänge auf dem Arbeitsmarkt nach. Als Wachstumsbranchen gelten besonders der Gesundheits- und Pflegesektor, grüne Jobs und weiterhin der IKT-Bereich (Informations- und Kommunikationstechnik).

Auch Bianca Pilgerstorfer will in eine Wachstumsbranche umsteigen. Die Motivation dafür ist aber weniger berufliche Sicherheit, als die Erfüllung im Beruf. Die 20-jährige Mühlviertlerin

lernte Hotel- und Gastgewerbeassistentin und arbeitete hauptsächlich an einer Rezeption. Neben dem Tag- und Frühdienst gab es auch Nachtdienste von 23 bis 6 Uhr. „Das hat voll geschlaucht, diese unregelmäßigen Zeiten haben mich einfach fertig gemacht“, erklärt Pilgerstorfer. Sie entschloss sich, nach der Lehrabschlussprüfung auszusteigen, und meldete sich zu einem freiwilligen sozialen Jahr in der Altenpflege. „Wie die älteren Menschen den Tag er-

„Wenn es eng wird, werde ich halt mein Auto verkaufen.“

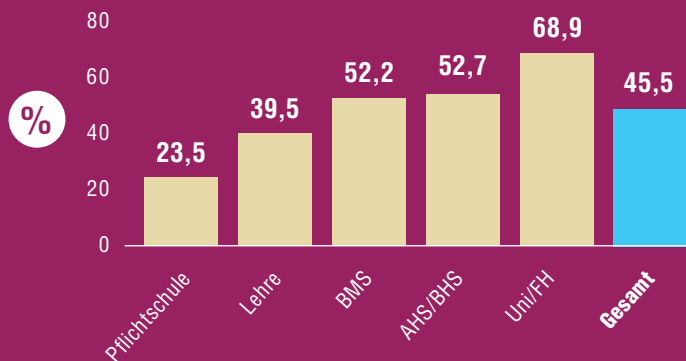
Bianca Pilgerstorfer

leben, ist ganz anders als bei uns Jüngeren. Ich habe eine große Verbindung zu ihnen aufgebaut und ich besuche sie jetzt auch regelmäßig. Es war ein Jahr voller Erfahrungen, auf die ich in meinem Leben bauen kann.“ Eine Bekannte, die beim AMS arbeitet, hat ihr zum Fachkräftestipendium geraten. Ab Dezember wird Pilgerstorfer eine Ausbildung zur Familienhelferin machen. „Ich habe von Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr Unterricht“, beschreibt sie ihren zukünftigen Alltag. Sie wird täglich mit dem Bus von Zwettl an der Rodl nach Linz pendeln und schon im zweiten Monat ein Praktikum in einem Altersheim absolvieren. „Die Familie und mein Freund stehen hinter mir.“ Noch hat sie eine Wohnung und ein Auto zu erhalten, doch mit etwas über 600 Euro wird das schwer werden.

Michael Österreicher ist Behindertenbetreuer bei Jugend am Werk. Lange hat der 30-Jährige überlegt, die Fachhochschule in St. Pölten zu besuchen. Jetzt absolviert Österreicher den Studiengang Soziale Arbeit. „Letztes Jahr habe ich mich zu spät darum gekümmert. Das war fast ein Glück, denn heuer kann ich in Bildungsteilzeit gehen, die finanziell attraktiver als die Bildungskarenz ist.“ Seine Arbeitszeit reduziert er von 37,5 auf 28,5 Stunden in der Woche und nimmt sich zu lernintensiven Phasen frei. Die Bildungsteilzeit dauert vier Jahre. Österreicher arbeitet in der Wohnbetreuung und hatte im Monat bisher sechs Nachtdienste, die jetzt um zwei Dienste verringert werden. In der Bildungsteilzeit verliert er etwa 150 Euro im Monat. „Mein Studium ist zum größeren Teil ein Fernstudium, rund

Erwachsenenbildung

Je höher die Bildung, desto höher die Beteiligung an Weiterbildung:



Quelle: APA/Statistik Austria

Weiterbilden: SO GEHT'S

Antworten auf die häufigsten Fragen zu
Bildungsteilzeit und Fachkräftestipendium.

Wer kann in
Bildungs-
teilzeit
gehen?

ArbeitnehmerInnen, die mindestens sechs Monate beim selben Arbeitgeber beschäftigt sind – und durchgehend mit derselben Wochenstundenzahl.

Welche Bildung, wie viel Arbeit?

Die Teilnahme an einer Weiterbildung, die zumindest zehn Wochenstunden umfasst, muss nachgewiesen werden. Während der Bildungsteilzeit muss die wöchentliche Arbeitszeit

mindestens zehn Stunden betragen. Die wöchentliche Arbeitszeit muss um ein Viertel bis zur Hälfte herabgesetzt werden – mindestens vier Monate, höchstens zwei Jahre lang.

Wie viel Geld bekommt man?

Für die Arbeitszeit wird man weiterhin vom Arbeitgeber bezahlt, für die reduzierte Zeit bekommt man ein Bildungsteilzeitgeld vom Arbeitsmarktservice (AMS). Für eine Arbeitszeitreduktion um zehn Wochenstunden sind das monatlich 235,60 Euro (in Monaten mit 31 Tagen).

Wo beantragt man Bildungsteilzeit?

Die Vereinbarung über die reduzierte Arbeitszeit muss schriftlich mit dem Arbeitgeber getroffen werden. Zu den Verhandlungen kann der/die ArbeitnehmerIn den Betriebsrat beiziehen. Das Bildungsteilzeitgeld muss – noch vor Beginn der Bildungsteilzeit – beim AMS beantragt werden.

Wer bekommt ein Fachkräftestipendium?

Arbeitslose oder für die Ausbildungszeit karenzierte Beschäftigte, die zuvor mindestens vier Jahre innerhalb der letzten 15 Jahre beschäftigt gewesen sind. Die bisherige Ausbildung muss unter dem Fachhochschulniveau liegen.

Für welche Ausbildungen gib es ein Fachkräftestipendium?

Ausbildungen mit mindestens 20 Wochenstunden, die auf dem Arbeitsmarkt ver-

wertbar sind, in den Bereichen Gesundheit und Pflege, Kindergartenpädagogik und Sozialberufe, Metall, Bau/Holz, Elektrotechnik und Informationstechnologie. Das Bildungsstipendium gibt es für maximal drei Jahre. Ein Nachweis des Ausbildungsfortschrittes ist zu erbringen. Studien an Unis oder Fachhochschulen kommen nicht infrage. Beispiele: Schule für Gesundheits- und Krankenpflege, Kolleg für Sozialpädagogik, die meisten HTL, Nachholen von bestimmten Lehrberufen.

Wie viel Geld bekommt man?

Pro Tag 26,50 Euro. In Monaten mit 30 Tagen macht das 795 Euro.

Wie bekommt man das Fachkräftestipendium?

Das Fachkräftestipendium wird beim AMS beantragt. Es kann maximal drei Monate vor Beginn der Ausbildung genehmigt werden.

60 Prozent der Inhalte werden per Internet vermittelt, alle paar Wochen gibt es geblockte Unterrichtstage.“ Die Aufnahmeprüfung war sehr hart: In einem mehrstufigen Verfahren wurden von 800 BewerberInnen 30 berufsbegleitende und 70 VollzeitstudentInnen aufgenommen. Für die Bildungsteilzeit hat sich Michael Österreicher aber nicht nur wegen des Geldes entschieden: Im sozialen Bereich ist es sehr wichtig, mit dem Beruf in Kontakt zu bleiben.

Die nächsten Jahre werden sehr stressig sein. Immerhin beschreibt die FH den Lernaufwand mit 30 Stunden pro Woche. Lernen und Arbeiten lassen nicht mehr viel Zeit für etwas anderes. Die Termine bis 2015 sind schon eingeteilt, so weiß die Firma Bescheid, wann Österreicher Zeit für die FH braucht. Nach Abschluss des Studiums kann der Behindertenbetreuer in einem Kriseninterventionszentrum, in der Schulsozialarbeit oder in einer Justizanstalt arbeiten.

DAS FORDERT DER ÖGB AUSSERDEM

- ▶ Klare Regelungen für die Erwachsenenbildung
- ▶ Rechtsanspruch auf eine Woche betriebliche Weiterbildung pro Jahr bei Entgeltfortzahlung
- ▶ Abschaffung von Studiengebühren, auch an Fachhochschulen, Ausbau der Stipendien
- ▶ Rahmenbedingungen, die Beruf und Studium vereinbar machen
- ▶ Ausbau der Fachhochschulen mit Schwerpunkt auf berufsbegleitenden Angeboten

- 1. KOMMT ES ANDERS**
- 2. ALS MAN DENKT**
- 3. SICHER VORSORGEN**

UNSERE PRÄMIENPENSION



Lieber sicher vorsorgen, lebenslang mit Garantie. Die Prämienpension der Wiener Städtischen mit neuen Möglichkeiten und vielen Vorteilen. Lassen Sie sich jetzt beraten und erfahren Sie alles über flexible Veranlagung und steuerfreie Zusatzpension mit 100 % Kapitalgarantie.

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

Nähere Infos unter 050 350 350, auf wienersaetdtische.at oder bei Ihrem/Ihrer BeraterIn.

WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP



BEZAHLTE PFLEGEKARENZ KOMMT



© Jens Kalaene/dpa Picture Alliance/picturedesk.com

Ab Jänner 2014 sollen es Angehörige, die mit einem Pflegefall in der Familie konfrontiert sind, leichter haben: Nahe Verwandte können eine bezahlte Pflegekarenz oder Pfl egeteilzeit für ein bis drei Monate in Anspruch nehmen. „Derzeit sind vor allem Frauen praktisch gezwungen, ihren Beruf aufzugeben, wenn ein Angehöriger pflegebedürftig wird. Mit der Pflegekarenz wird ein kompletter Rückzug vom Arbeitsmarkt verhindert“, sagt Bernhard Achitz, Leitender Sekretär des ÖGB.

MEHR SICHERHEIT FÜR „FREIE“



© JElektromoloch/photocase.com

Nur die Hälfte der Honorare von freien DienstnehmerInnen ist existenzsichernd, Frauen haben weniger Verhandlungsspielraum, atypische Beschäftigung ist altersunabhängig, die Dunkelziffer bei Umgehungsverträgen ist hoch. Das ergab eine Online-Befragung der Gewerkschaft GPA-djp. Die GPA-djp fordert u. a. rechtlich abgesicherte Mindesthonorare für freie DienstnehmerInnen und WerkvertragsnehmerInnen sowie Einbeziehung in das Mutterschutz- und Elternkarenzurlaubrecht. www.gpa-djp.at

LESEN UND NACHDENKEN

„Insgesamt kann ich nur gratulieren“, „Ich bin von der Neugestaltung unserer Mitgliederzeitschrift positiv überrascht“, „Angenehm finde ich das neue Format“, „Danke für ein übersichtliches, praktisches Heft, das zum Lesen und Nachdenken animiert“ – dieser Ausschnitt aus den Reaktionen zur neu gestalteten „Solidarität“ zeigt, dass der eingeschlagene Weg richtig ist. Nicht in jeder Ausgabe ist für jedes Thema Platz, aber übers Jahr gesehen werden die Anliegen aller ÖGB-Mitglieder auch in der „Solidarität“ Niederschlag finden – ebenso wie in den anderen Medien, etwa auf der Website www.oegb.at.



KOLUMNE

CHANCEN NÜTZEN



© Isabelle Carhoun

Die erste Ausgabe der neugestalteten Solidarität hat großen Anklang gefunden (siehe Bericht links) – dafür bedanken wir uns! Wir werden auch weiterhin da-

ran arbeiten, die Zeitschrift des ÖGB für die Mitglieder interessant, praktisch und nützlich zu gestalten. Wir werden auch weiterhin Themen aufgreifen, die unsere Mitglieder bewegen. Denn viele Medien gibt es in Österreich nicht, die sich ganz klar auf die Seite der großen Mehrheit der Bevölkerung – der Beschäftigten, Lehrlinge, Arbeitslosen und Pensionistinnen – stellen. Skandale und Konflikte sind offenbar interessanter und verkaufen sich besser, als zum Beispiel die Tatsache, dass Firmen immer noch Betriebsratsgründungen verhindern, Überstunden nicht auszahlen und vieles mehr.

»Gute Chancen am Arbeitsmarkt ist zentrales Thema«

Gute Chancen für alle Menschen am Arbeitsmarkt ist ein zentrales Thema für die ÖGB und also auch in der Solidarität. Wie diese Chancen, verbunden mit guten Einkommen, mit der Bildung und der lebenslangen Weiterbildung zusammenhängen, zeigt die Topstory ganz deutlich. Deshalb ist das Thema Bildung ganz oben auf der Dringlichkeitsliste des ÖGB – denn das ist die Basis für alles weitere.

Nani Kauer, Chefredakteurin

Ihre Meinung interessiert uns:

soli@oegb.at



ARBEITEN IM WUNDERLAND

Text: Martin Fill // Fotos: Harold Naajer



Rogner Bad Blumau, eine Anlage nach der Idee von Friedensreich Hundertwasser: Ein schöner alter Traktor rattert den Weg entlang, bunt bemalt ist er, in allen möglichen Farben – eine Pracht. Keine Wand ist gerade und der Boden uneben, es mangelt nicht an freundlichen Farben. Da kann man schon einmal an das Wort „Idyll“ denken, und genau so eine erholsame Märchenlandschaft soll es für den Gast auch sein.

Bei Sonnenaufgang viel erledigt

„Hinter all dem Schönen steckt die Arbeit von mehr als dreihundert Beschäftigten“, erklärt die Betriebsratsvorsitzende Ruth Roth. Zum Konzept des Unternehmens gehört es, dass die meisten Beschäftigten wenig wahrgenommen werden, die Arbeit „unmerkbar“ erledigt wird. Ein Gärtner kann nicht „erst“ um sechs Uhr anfangen, wenn im Thermenbereich außerhalb der Betriebszeiten eine Reparatur vorzunehmen ist. Ein Paradebeispiel sind



Viel Einsatz, um den Gast durch immer neue Gau-menfreuden zu verwöhnen.



HINTER JEDER ARBEIT steckt sehr viel Mühe, denn die konzentrierte Arbeit soll dem Gast möglichst nicht auffallen.

auch die Kolleginnen aus dem House-keeping, die teilweise noch Zimmermädchen genannt werden: Sie leisten schwere Arbeit, von der die Gäste nichts mitbekommen sollen. Sie arbeiten unter Zeitdruck, denn warten soll der Gast natürlich auch nicht. Freundlichkeit und Entgegenkommen sind Bestandteil

»Hinter all dem Schönen steckt viel Arbeit.«

Ruth Roth

der Firmenkultur, denn BesucherInnen werden stets freundlich begrüßt. „Die Welt verdient man in der Branche nicht, obwohl die Bedingungen härter sind als in den meisten anderen Branchen“, berichtet die Betriebsratsvorsitzende, die aber für ihre Kolleginnen und Kollegen auch schon sehr viel er-



Für die Betreuung der Kinder ist während der Arbeitszeit der Beschäftigten gesorgt.



reicht hat, darunter klare Regelungen in den Dienstverträgen und ebenso eine Betriebsvereinbarung.

Fürs Wohl der MitarbeiterInnen

Ein eigenes Restaurant für die MitarbeiterInnen ist in einem weiteren Hundertwasser-Bau angelegt und für die Betreuung der Kinder der Beschäftigten ist im Rogner Bad Blumau in der Steiermark gesorgt. Auch ist das Unternehmen – gemeinsam mit den BetriebsrätInnen – bei der Berufsausbildung der jungen KollegInnen sehr engagiert. Junge MitarbeiterInnen wählen regelmäßig einen Jugendvertrauensrat, der ihnen bei diversen Schwierigkeiten zur Seite steht und sie unterstützt.



HINTER DEN KULISSEN arbeiten Handwerker für den klaglosen Ablauf.



DIE KOLLEGINNEN AN der Rezeption bieten den ersten, freundlichen Empfang.



DIE MITARBEITERINNEN in Küche, Kantine, Restaurant und Bar haben vielfältige Aufgaben, bis zum Pflücken der Kräuter aus dem eigenen Gemüsegarten.



+++ TELEGRAMM +++

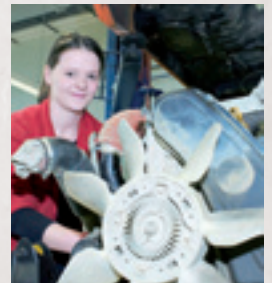
meldungen im zeitraffer

+++ ARBEIT WIRD HÄRTER. Die Unternehmen strukturieren um, lagern Teilbereiche aus oder verlagern sie ins Ausland. 62 Prozent der befragten BetriebsrätInnen geben an, dass wegen solcher Strukturveränderungen mehr Zeitdruck herrscht, für 35 Prozent hat sich daher im letzten Halbjahr das Betriebsklima verschlechtert, ergab das Strukturwandelbarometer der AK. **+++ BESCHÄFTIGTE AUFGEFANGEN.** Ende Juli hatten 82 Prozent der ehemaligen Alpine-Arbeiter wieder neue Jobs. Die Gewerkschaft Bau-Holz unterstützt auch die übrigen Beschäftigten bei der Arbeitssuche. **+++ INDUSTRIE BLEIBT STUR.** Die Gewerkschaften PRO-GE und GPA-djp haben ihr Angebot für ein flexibleres Arbeitszeitmodell in der Metallindustrie zurückgezogen. Grund ist, dass der Fachverband Maschinen- und Metallwarenindustrie weiterhin keine gemeinsamen Verhandlungen mit den anderen fünf Fachverbänden will. **+++ VORRANG FÜR GLEICHSTELLUNG.** Die ÖGB-Frauen sind gegen ein vorzeitiges Anheben des Frauenpensionsantrittsalters. Sie fordern dagegen, dass Maßnahmen für eine echte Gleichstellung zwischen Frauen und Männern umgesetzt werden. **+++ MEHR AUSBILDEN.** Die Österreichische Gewerkschaftsjugend fordert seit Längerem, dass jene Firmen, die keine Lehrlinge ausbilden, die Ausbildung von Lehrlingen in anderen Unternehmen mitfinanzieren. Bundeskanzler Werner Faymann will das auch. **+++ RECHTSWIDRIG.** Einige Zeitungsherausgeber versuchen, den neuen Kollektivvertrag für JournalistInnen zu unterwandern. Gewerkschaft und BetriebsrätInnen prüfen rechtliche Schritte, damit der Kollektivvertrag korrekt umgesetzt wird. **+++ KEIN THEMA FÜR WAHLKAMPF.** Vizekanzler Michael Spindelegger will, dass Unternehmen via Betriebsvereinbarung die im Kollektivvertrag verankerten Mindestlöhne unterlaufen können. Der ÖGB ist empört und fordert, dass die Tarifautonomie der Sozialpartner aus dem Wahlkampf herausgehalten wird. **+++ VON GEWERKSCHAFT UNTERSTÜTZT.** In ganz Österreich gab es Betriebsversammlungen, damit die Dayli-ArbeitnehmerInnen rasch zu ihren ausständigen Gehältern kommen. **+++ ONLINE.** Weitere News auf www.oegb.at



© Thomas Reimer

8 VON 10 ehemaligen Alpine-Arbeitern haben wieder neue Jobs.



© Walter Schreiner

IMMER WENIGER Betriebe bilden Lehrlinge aus. Das muss sich ändern.

KOMMENTAR /// Alexander Prischl, Arbeitsmarktexperte des ÖGB

BILDUNGSPFLICHT STATT SCHULPFLICHT



© Isabella Carhoun

2013 vor. Jugendliche, die am Ende ihrer verpflichtenden Schulkarriere Lesen, Schreiben und Rechnen nicht ausreichend beherrschen, sollen so lange weiter unterrichtet werden, bis sie Mindeststandards erreicht haben.

Eine Bildungspflicht bis maximal 18 Jahre statt der traditionellen neunjährigen Schulpflicht schlägt der Integrationsbericht

Vollkommen richtig, denn es darf nicht darauf ankommen, wie viele Jahre jemand in der Schule versessen hat, sondern ob es auch was genutzt hat. Wesentlich ist, dass alle den Abschluss schaffen. Es müssen Bildungsstandards erreicht werden. Ob nach acht, neun oder zehn Jahren – variabel muss das sein. Denn wer ohne Pflichtschulabschluss auf die Straße gesetzt wird, hat lebenslang ein hohes Risiko, arbeitslos zu werden – und zu bleiben. Man darf aber nicht nur hinten ansetzen, am Ende der Pflichtschule. Nur

zu sagen, lernschwache Jugendliche müssen drei Jahre länger in der Schule sein, ist zu wenig. Es ist viel früher anzusetzen, etwa mit einem zweiten verpflichtenden Kindergartenjahr, weil das eines der wichtigsten Fundamente für die Kinder und Jugendlichen ist. Und wir dürfen das Bildungsthema nicht auf das Ausländerthema verkürzen. Es sind nicht nur Migrantenkinder mit nichtdeutscher Muttersprache, die am derzeitigen Bildungssystem scheitern. Mindestens so ausschlaggebend ist nämlich der soziale Hintergrund.

PECH GEHABT

Der Oberste Gerichtshof entschied: Krankheit unterbricht Zeitausgleich nicht.

Ein Arbeitnehmer hatte mit seinem Arbeitgeber vereinbart, dass er seine Überstundenabgeltung in Form von Zeitausgleich konsumiert. Er erkrankte aber einen Tag vor dem Zeitausgleich und meldete sich für vier Tage krank. Der Arbeitnehmer wollte die offenen Überstunden daher ausbezahlt bekommen. Der Arbeitgeber zahlte jedoch nicht, weil für ihn die Erkrankung den Zeitausgleich nicht unterbrochen habe. Der Betroffene klagte die Firma auf Überstundenentgelt – und blitze ab. In der Berufung bekam er zwar Recht, der Oberste Gerichtshof entschied aber, dass Zeitausgleich durch Krankenstand nicht unterbrochen wird.



KRANK IM URLAUB oder krank im Zeitausgleich? Der ÖGB fordert eine Gleichstellung.

Für den ÖGB ist das eine ungerechte Ungleichbehandlung angesichts der Tatsache, dass Urlaub durch einen Krankenstand (ab drei Tagen) sehr wohl unterbrochen wird. Bei Krankheit während eines Zeitausgleichs aber, so der Spruch des OGH, gelten die geleisteten Überstunden bzw. die geleistete Mehrarbeit als verbraucht - oder anders ausgedrückt: Die Betroffenen haben Pech gehabt.

Der OGH-Spruch

Zeitausgleich ist eine bezahlte Freistellung von der Arbeitspflicht und demnach Freizeit, urteilt der OGH. „Die Vereinbarung, dass Zeitguthaben erwirtschaftet werden können und durch Zeitausgleich abzubauen sind, führt daher letztlich nur zu einer anderen Verteilung der Arbeitszeit“, so der Oberste Gerichtshof. Erholung wie beim Urlaub stehe dabei nicht im Vordergrund.

Betriebliche Regelungen bleiben aufrecht

Das aktuelle Urteil des OGH bedeutet aber nicht, dass dadurch günstigere betriebliche Re-

gelungen außer Kraft gesetzt werden. Günstigere betriebliche Regelungen, wie sie in zahlreichen Betriebsvereinbarungen bestehen, bleiben selbstverständlich auch nach diesem OGH-Urteil aufrecht und können auch zukünftig vereinbart werden.

Gesetz reparieren

Der ÖGB fordert gesetzliche Änderungen, denn Zeitausgleich dient natürlich auch zur Erholung, schließlich haben die Beschäftigten zuvor länger und mehr arbeiten müssen. „Die Bestimmungen bei Krankenstand im Zeitausgleich müssen jenen Regelungen angepasst werden, die bei Urlaub gelten“, sagt ÖGB-Expertin Karin Hinteregger.

Sozialminister Rudolf Hundstorfer kündigte nach Bekanntwerden des OGH-Spruchs an, sich um eine Gesetzesreparatur zu bemühen. Das Urteil sei ein Schlag für all jene, die ihre Überstunden in einen Zeitausgleich umwandeln wollen. Sein Ziel sei, bei Krankheit Zeitausgleich und Urlaub gleichzustellen.



Für eine Beratung in arbeitsrechtlichen Fragen wenden Sie sich an die zuständige Gewerkschaft: www.oegb.at/gewerkschaften

TIPP

Der ÖGB rät bis zu einer Klarstellung, sich Überstunden oder Mehrarbeit in Geld auszahlen zu lassen – so wird die geleistete Arbeit auch sicher abgegolten.



Wer nicht sicher ist, ob im Betrieb andere Regelungen gelten, sollte sich an den Betriebsrat/die Betriebsrätin wenden.

DURCHBLICK SCHAFFEN

BERUFUNG:

FENSTERREINIGER

FensterputzerInnen reinigen die Fenster ganzer Gebäude oder einzelner Stockwerke. Da manche Fenster nicht zu öffnen sind, werden sie von außen gesäubert. Dazu werden Gerüste benötigt, oder Schwebebühnen. Wichtig ist, dass Beschäftigte neben Teamfähigkeit und physischer Ausdauer auch schwindelfrei sind und keine empfindliche Haut haben. Viele Arbeiten erfolgen mit chemischen Putzmitteln. In diesem Berufsbereich gibt es wenige geregelte Ausbildungsmöglichkeiten. Erforderliche Qualifikationen werden durch Kurzausbildungen oder betriebsintern vermittelt. Allerdings können Lehrlinge zum Gebäudereiniger ausgebildet werden. Dazu gehören u.a. Arbeiten wie Fensterreinigung, Denkmalpflege und Schädlingsbekämpfung.

Gefüllt mit warmem Wasser, einem Spritzer Spülmittel und Spiritus oder einem Fensterreiniger. Bei direkter Sonneneinstrahlung sollte man Fenster besser nicht putzen, das Wasser verdunstet zu schnell und es bleiben Schlieren zurück.

Kübel

Sicherheitsschuhe

Gerade beim Putzen von Fenstern passieren viele Unfälle. Rutschfeste Schuhe sind hier ein Muss. Auch wichtig: Pfützen am Boden sofort wegwischen.



Oberflächen werden sofort nach dem Einsprühen mit dem Wischfell nachgewischt und danach mit dem Gummiabzieher abgezogen.

Wischfell/Gummiabzieher

Standfeste Trittleiter, Wischtusch/Trockentuch, Zeitung oder Papier zum Abdecken empfindlicher Möbel und Handschuhe.

Diverse Arbeitsmittel

ESSEN SIE NICHTS, WAS IHRE OMA NICHT ALS ESSEN ERKANNT HÄTTE

*Um gesünder zu essen, muss man keine wissenschaftlichen Studien verfolgen.
Ein paar einfache Grundregeln genügen fürs Erste.*



© suze/photocase.com

Gesünder essen ist ganz einfach – erstens weniger Chemie, Salz, Fett und Zucker. Zweitens mehr gute, echte Lebensmittel, empfiehlt Michael Pollan, Autor und Journalist. Der

Weg dorthin führt aber nicht über das ausgiebige Studium von Kalorientabellen, E-Nummern-Listen und Diättragebern, sondern über ganz einfache Hinweise. Meiden Sie Nah-

rungsprodukte, die mehr als fünf Zutaten enthalten und Inhaltsstoffe, deren Namen ein Volksschüler nicht aussprechen könnte. Denn dann ist die Chance groß, dass chemische Zusatzstoffe enthalten sind.

Essen Sie bunt! Gemüse in vielen Farben am Teller sorgt für unterschiedliche Wirkstoffe, ohne sich im Detail mit diesen beschäftigen zu müssen. Auch gegen Junkfood hat Pollan nichts einzuwenden – sofern es selbst zubereitet wird. Für berufstätige Menschen wird es aber spätestens bei Regel 63 "Kochen Sie!" schwierig.



Michael Pollan
64 Grundregeln Essen,
Goldmann Verlag,
160 Seiten, 8,30 Euro.

Bestellen:
www.besserewelt.at



NATURRAUM ÖSTERREICH ERHALTEN

Mehr Geld für Wanderwege und Berghütten nötig.



© EXPA/picturedesk.com

Immer wieder zieht es Menschen aus aller Welt nach Österreich – zum Wandern und Bergsteigen. Mit den Bergen unmittelbar verbunden sind Schutzhütten und Wege, die laut dem Verband alpiner Vereine Österreichs (VAVÖ) mit den derzeit verfügbaren finanziellen Mitteln nicht ausreichend gepflegt und erhalten werden können. Der VAVÖ fordert eine Anpassung der Förderung von derzeit 1,5 auf vier Millionen Euro. Nicht bewirtschaftete Hütten und nicht betreute Wege wären zum Beispiel Folgen einer Unterfinanzierung.

Der VAVÖ hat die Petition „prohuetten-undwege“ gestartet, die von den österreichischen Sozialpartnern unterstützt wird. „Ehrenamtliche HelferInnen der alpinen Vereine sorgen dafür, dass wir gut gepflegt unterwegs sind und bei Unwettern Schutz finden. Damit diese wichtigen Aufgaben in Zukunft in gewohnter Qualität gemacht werden können, müssen die Vereine die nötigen Mittel bekommen“, sagt ÖGB-Präsident Erich Foglar.

Petition unterstützen unter:
www.petition.prohuettenundwege.at

Der Nationalrat hat Ende Juni eine Angleichung bei der Entgeltfortzahlung von ArbeiterInnen und Angestellten beschlossen, die ab 2014 gilt. Das ist ein wichtiger Beitrag zu mehr Gerechtigkeit in der Arbeitswelt – aber noch nicht in allen Fällen von Dienstverhinderung herrscht Gleichheit.

Solidarität: Wo waren bisher die Unterschiede bei der Entgeltfortzahlung?

Susanne Haslinger: Bei einem wichtigen, persönlichen Dienstverhinderungsgrund, z. B. Arztbesuch, haben ArbeitnehmerInnen für eine kurze Dauer Anspruch auf Entgeltfortzahlung, jedoch können bei ArbeiterInnen durch den Kollektivvertrag Einschränkungen vorgenommen werden. Das führt zu einer Schlechterstellung, wie beim Hochwasser oder den Schulschließungen bei

»Unverzüglich den Arbeitgeber informieren«

Susanne Haslinger, Rechtsschutzsekretärin in der Gewerkschaft PRO-GE

Interview: Amela Muratovic



© Robert Willek

der Vogelgrippe, wo der Betreuungsausfall bei Angestellten als Dienstverhinderung galt, bei ArbeiterInnen nur selten. Der Nationalrat reagierte nun auf das Hochwasser, allerdings nur anlassbezogen.

Solidarität: Was wurde jetzt konkret angeglichen?

Susanne Haslinger: Die persönliche Betroffenheit durch eine Katastrophe gilt nun uneingeschränkt auch für ArbeiterInnen als Dienstverhinderung, z. B. wenn der Arbeitsplatz nicht erreichbar

oder das eigenen Hab und Gut zu retten ist. Der Einsatz für die freiwillige Feuerwehr oder andere Hilfsorganisationen ist leider nach wie vor nicht geregelt, da das nicht als „persönliche Betroffenheit“ gilt.

Solidarität: Genügt nur ein Anruf in der Firma? Ist eine Genehmigung erforderlich?

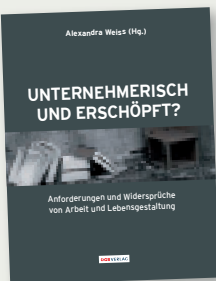
Susanne Haslinger: Wie bei allen Dienstverhinderungen muss ich unverzüglich die Firma informieren. Eine Genehmigung ist nicht erforderlich, auf Verlangen muss

ich meine Verhinderung aber nachweisen.

Solidarität: Was passiert, wenn wegen Muren, Lawinen die Schule nicht erreichbar oder diese wegen einer Grippewelle nicht geöffnet ist?

Susanne Haslinger: Wenn die Schule wegen einer derartigen Naturkatastrophe geschlossen bleibt, liegt persönliche Betroffenheit vor. In allen anderen Fällen, auch bei einer Grippewelle, bleibt die Ungleichbehandlung zwischen Angestellten und ArbeiterInnen bestehen.

BUCHTIPP



NEUE ARBEITSWELT: DRAN KLEBEN BLEIBEN

Die Zeiten, als Fabrikanten ganz ungestört von Sozialgesetzen ihre ArbeiterInnen schinden konnten, sind vorbei. Doch Ausbeutung durch die Arbeitgeber wird vermehrt von Selbstausschöpfung abgelöst: ArbeitnehmerInnen „erliegen der Verführungskraft der Versprechungen eines selbstbestimmten Arbeitslebens, sie finden ihre Arbeit dermaßen ‚süß‘, dass sie drohen, daran kleben zu bleiben“, schreibt Meinungsforscher Georg Michenthaler. Bei anderen führt die Verselbständigung

zu prekärer Beschäftigung, sei es Leiharbeit oder 24-Stunden-Pflege in Scheinselbstständigkeit. Für René Schindler von der PRO-GE tut sich ein Dilemma auf: Auf Verbot drängen oder die Lage für die Betroffenen durch Detailarbeit verbessern – was aber wiederum

»DER VON DEN VORGESETZTEN AUSGEÜBTE DISZIPLINÄRE ZWANG HAT SICH DIREKT IN DIE KÖPFE DER BESCHÄFTIGTEN SELBST VERPFLANZT UND WURDE SOMIT ZUR INNEREN NOTWENDIGKEIT, ZUR FREIWILLIG ÜBERNOMMENEN PERSÖNLICHEN AUFGABE UND VERPFLICHTUNG.«

zu größerer, allgemeiner Akzeptanz und Verbreitung prekärer Arbeit führen kann. Er plädiert für die Detailarbeit wie 2002 die Einführung des Kollektivvertrags für LeiharbeiterInnen.

**Alexandra Weiss (Hg.)
Unternehmerisch und erschöpft? Anforderungen und Widersprüche von Arbeit und Lebensgestaltung**

ÖGB-Verlag, 215 Seiten, 24,90 Euro

Bestellen: www.besserewelt.at

TREFFEN MIT TOPSTARS



GEWINNSPIEL

Sport, Stars, Show, Spaß – einen ganzen Tag und alles bei freiem Eintritt: Mit dem „Tag des Sports“ geht am 21. September auf dem Wiener Heldenplatz die 13. Auflage von Europas größtem Freiluft-Sportevent mit rund 130 Sport- und Bewegungsangeboten für Jung und Alt in Szene.

Fünf LeserInnen der Solidarität haben die Chance, ein Erinnerungsfoto mit einem Sportstar knipsen zu lassen und Autogramme zu sammeln. Weiters erhalten sie einen „Tag des Sports“-VIP-Rucksack, gefüllt mit T-Shirt, Schirm, Kappe, Schrittzähler und Kuli.

GEWINNFRAGE

AB WANN KOMMT DIE BEZAHLTE PFLEGEKARENZ?

Die Antwort senden Sie bis 6. September unter Angabe von Namen, Adresse, Telefonnummer oder E-Mail-Adresse und Konfektionsgröße an: Solidarität, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien oder an soli@oegb.at
Kennwort: Sport

MEHR INFOS

zum Tag des Sports 2013 finden Sie unter <http://www.tagdessports.at>

ALLES
MUSICAL

Zwei Vorpremieren mit 20 Prozent Ermäßigung.

BENNY ANDERSSON & BJÖRN ULVAELUS'
MAMMA MIA!
DAS MUSICAL MIT DEN HITS VON ABBA®

RONACHER
DER BESUCH DER ALTEN DAME –
DAS MUSICAL

Vorpremiere 14. Februar 2014, 19.30 Uhr

„Der Besuch der alten Dame – Das Musical“ wird mit den Musicalstars Pia Douwes und Uwe Kröger in den Hauptrollen als große Musicaltheaterfassung in Wien uraufgeführt.

Die Geschichte handelt von der Milliardärin Claire Zachanassian, die nach

Jahrzehnten in ihre verarmte Heimatstadt Güllen zurückkehrt und den Bürgern eine Spende von zwei Milliarden unter einer einzigen Bedingung in Aussicht stellt: den Tod ihres ehemaligen Liebhabers Alfred III.

RAIMUNDTHEATER
MAMMA MIA

*Das Musical mit den Hits von ABBA
Vorpremiere 16. März 2014, 18 Uhr*

„Mamma Mia!“ wird ab März 2014 seine lang erwartete österreichische Erstaufführung der deutschsprachigen Fassung im Raimund Theater erleben.

Eine Mutter, eine Tochter, drei mögliche Väter – und ein berührendes und aufregendes Musicalerlebnis für die Familie. Die Handlung der Autorin Catherine Johnson spielt in einem griechischen Inselparadies. Am Vorabend ihrer Hochzeit bringt die Suche einer Tochter nach der Identität ihres leiblichen Vaters plötzlich drei Männer aus der Vergangenheit ihrer Mutter zurück auf die Insel, die sie zuletzt vor 20 Jahren besuchten.

INFOS

Mehr kulturelle Angebote unter:
<http://kartenstelle.oegb.at>

Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi: 9 bis 16 Uhr;
Do: 9 bis 18 Uhr; Fr: 9 bis 13 Uhr.
Tel.: 01/534 44-39675, 39677, 39679,
39681, Adresse: Johann-Böhm-Platz 1,
1020 Wien, E-Mail:
ticketsevice@oegb.at

Bei der Kartenbestellung bitte Ihre Gewerkschaftsmitgliedschaft nachweisen.



ÖGB informiert

Herbstthemen: Mobbing am Arbeitsplatz und Überschuldung.



© milichonig / photocase.com

Auch im zweiten Halbjahr 2013 organisiert der ÖGB für alle Interessierten Infoveranstaltungen. Der erste Abend behandelt das Thema „Mobbing“. Was

ist Mobbing, was ist ein Konflikt? Welche Handlungs- bzw. Unterstützungsmöglichkeiten haben Betroffene? Im Rahmen dieser Veranstaltung am 29. Oktober, um 18.00 Uhr soll das Thema "Gewalt am Arbeitsplatz" mit dessen Folgen bewusst gemacht werden. Schulden zu haben ist heutzutage fast normal, doch ab welcher Höhe werden Schulden gefährlich? Der zweite Informationsabend am 26. November, um 18.00 Uhr, beschäftigt sich mit diesem Thema.

ORT: ÖGB-Zentrale,
Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien
ANMELDUNG: 01/534 44- 39100
oder servicecenter@oegb.at

GUT GESAGT /// SCHMÄH VERZAPFT

»Das Arbeitszeitrecht ist restriktiv, die Tageshöchst Arbeitszeit von zehn Stunden ist nicht praktikabel.«

*Peter Koren, Vize-Generalsekretär
der Industriellenvereinigung*



© photocase/bastografie

Immer wieder – und verstärkt vor den Wahlen – werden Forderungen nach Arbeitszeitflexibilisierung laut. Flexibilisierung ist aus Sicht des ÖGB aber bloß ein anderes Wort für Verschlechterungen für die ArbeitnehmerInnen. Derzeit liegt die tägliche Höchst Arbeitszeit bei maximal zehn Stunden. „Nicht praktikabel“ meint die Indus-

trie. Praktikabler ist aus Sicht der Industrie, der Wirtschaftskammer und mancher Parteien wohl, die Überstundenzuschläge zu streichen. Das heißt dann Entfesselung. Und die Folgen wären weniger Geld für die Beschäftigten, mehr Zeitdruck, mehr Krankenstände – und mehr Kosten im Gesundheitssystem.

Exklusiv für
ÖGB-Mitglieder



ARBÖ-Radpaket

nur

€ 13,-
pro Kalenderjahr

- ✓ Rad-Pannenservice
- ✓ Rad-Check für Verkehrssicherheit
- ✓ Rad-Pickerl gegen Diebstahl
- ✓ E-Bike-Ladestation in allen ARBÖ-Prüfzentren
- ✓ 3 Mio. Haftpflichtversicherung
- ✓ **eybl** Gutscheine und Rabatt

Jetzt informieren auf
www.arboe-rad.at/oegb

SOMMERZEIT IST „ARBEITSZEIT“

Tausende Jugendliche sammeln jeden Sommer ihre ersten Erfahrungen im Berufsleben. Aber auch im Ferialjob gilt: Man hat nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte.



© ÖGB Verlag/Markus Zahradnik

Ab welchem Alter darf ein Ferialjob ausgeübt werden?

Arbeiten darf man erst ab dem 15. Lebensjahr bzw. ab dem Ende der Schulpflicht. Das heißt, wenn jemand die Schulpflicht schon beendet hat, aber erst im September 15 wird, darf er/sie in diesem Sommer noch nicht als FerialarbeiterIn tätig sein.

Ist ein schriftlicher Arbeitsvertrag Pflicht?

Ein schriftlicher Arbeitsvertrag sollte bei Praktikum und Ferialtätigkeit selbstverständlich sein. Beginn und Ende der Tätigkeit, Arbeitszeit und Bezahlung sollten darin festgehalten werden.

Gelten auch mündliche Vereinbarungen?

Diese gelten auch. Sollte es jedoch zu Unstimmigkeiten etwa wegen der Bezahlung kommen, ist eine mündliche Vereinbarung schwer zu beweisen und hat relativ wenig Wert.

Wie lang dürfen die Arbeitszeiten sein?

Jugendliche unter 18 Jahren dürfen höchstens acht Stunden täglich und 40 Stunden wöchentlich arbeiten. Unter bestimmten Voraussetzungen kann die Wochenarbeitszeit auch anders verteilt werden – etwa im Gastgewerbe. Jugendliche unter 18 Jahren haben Anspruch auf eine Pause von mindestens einer halben Stunde, sofern die Gesamtdauer der täglichen Arbeitszeit mehr als 4,5 Stunden beträgt. Jugendliche über 18 haben Anspruch auf eine Pause nach sechs Stunden Arbeitszeit. Tipp: Aufzeichnungen über Beginn und Ende der Arbeitszeit und der Pausen sowie die genauen Tätigkeiten führen.

Wie hoch sollte das Gehalt/der Lohn sein?

Der Ferienjob muss mindestens nach Kollektivvertrag bezahlt werden – wenn der Kollektivvertrag dies vorsieht, besteht außerdem auch Anspruch auf anteilmäßiges Urlaubs- und Weihnachtsgeld.

Was sind die Unterschiede von FerialarbeiterInnen und PraktikantInnen?

Mit Ferialjobs bessern sich SchülerInnen und StudentInnen ihr Taschengeld auf. Sie sind DienstnehmerInnen im arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Sinn. Das heißt, dass sie in dieser Zeit zur Arbeitsleistung verpflichtet und weisungsgebunden sind. PraktikantInnen sind in der Regel SchülerInnen und StudentInnen, die ein Pflichtpraktikum absolvieren, das im Lehrplan definiert ist. Es handelt sich um ein Ausbildungsverhältnis, und arbeitsrechtliche Ansprüche auf Entgelt, Urlaub etc. bestehen nicht (Ausnahme: PflichtpraktikantInnen in Hotel- und Gaststättenbetrieben).

Müssen FerialarbeiterInnen Lohnsteuer zahlen?

Beim Ferienjob wird in der Regel Lohnsteuer abgezogen. Wer aber über das Jahr gerechnet weniger als 12.000 Euro verdient, ist nicht lohnsteuerpflichtig. Wurde diese abgezogen, können sich FerienjobberInnen diese mit dem Lohnsteuerausgleich (fünf Jahre rückwirkend) vom Finanzamt zurückholen.

INFO

Die GPA-djp-Jugend beantwortet auf www.jugend.gpa-djp.at viele andere Fragen zum Thema Ferienjob und Praktikum und bei Ungereimtheiten unterstützt sie junge Beschäftigte.





Der Ofen bleibt kalt

von Florian Kräftner

SAMMELN
und
NACHKOCHEN!



© Florian Kräftner, Illustration: Isabelle Carhoun

02

September 2013

Zutaten:

- ◆ 500 g Erbsen
- ◆ 250 g Joghurt
- ◆ 750 ml Milch
- ◆ 250 ml Kokosmilch
- ◆ 2 Kaffir-Limetten
- ◆ Salz, Pfeffer
- ◆ Krabbenchips

Rezept aus:

Citrus. Von Luzia Ellert, Gabriele Halper, Katharina Seiser. Collection Rolf Heyne, 17,40 Euro



Erbsen-Kokos-Kaltschale mit Kaffir-Limettensaft

Bei großer Hitze sollten Arbeitgeber ausreichend kalte Getränke zur Verfügung stellen. Die Zeit bis zum Altweibersommer können hitzegeplagte ArbeitnehmerInnen aber auch mit Hilfe von kalter Suppe überstehen. Aber bitte nicht einfach die Gulaschsuppe vom Vortag mit Eiswürfeln bearbeiten – es geht besser, und ganz einfach. Gazpacho zum Beispiel: Tomaten, Gurke, roten Paprika und Weißbrot einmal durch den Standmixer jagen, mit Salz, Pfeffer, Olivenöl und (Sherry-)Essig abschmecken, eventuell nachschärfen, kaltstellen, fertig. Oder Joghurt mit Gurke, Knoblauch und Minze oder Dill pürieren, mit Wasser auf die gewünschte Konsistenz verdünnen.

Es geht aber noch viel besser (und dabei nur ein bisschen komplizierter), wie bei der „Erbsen-Kokos-Kaltschale mit Kaffir-Limettensaft und Krabbenchips“ aus dem wunderbaren Citrus-Büchlein, das auf die schönste Weise zeigt, dass Zitrusfrüchte zu viel mehr taugen als

für die Limo. Sizilianisches Gewürzsalz, Salzzitronen, Kuchen von geschmorten Clementinen, aber auch Senfschweinebraten mit geschmorten Orangen. Man mag nach der Lektüre gar nichts mehr kochen, ohne zumindest ein Stückerl Schale oder ein Tröpferl Saft von Limette, Grapefruit, Bergamotte & Co. ins Rezept geschummelt zu haben.

Für die Suppe also Erbsen blanchieren, in Eiswasser abschrecken, mit Joghurt, Milch und Kokosmilch pürieren, mit der Schale einer halben sowie dem Saft zweier ganzer Limetten versehen, ziehen lassen, abseihen (das Abseihen hab ich weggelassen, mich stört Einlage in der Suppe nicht), über Nacht kaltstellen, mit Garnelenchips aus dem Asiashop servieren. Und übrigens: Ein Eiswürfel in der Suppe heißt nicht, dass zum Runterkühlen zu wenig Zeit war, sondern dient als Beweis dafür, dass die Suppe ausreichend kalt ist, weil sonst wäre ja kein Würfel mehr drin.



WIE VIEL **BIO** STECKT IN MEINEM T-SHIRT?



© Flügelwesen / photocase.com

Shoppen mit gutem Gewissen, und das für wenig Geld: Modefirmen wie H&M, C&A und Otto setzen auf Öko-Kollektionen. Die T-Shirts, Hosen und Kleider sollen aus Bio-Baumwolle bestehen und somit nachhaltig hergestellt

worden sein. Ein Blick auf die Etiketten zeigt allerdings: Wo Bio-Baumwolle draufsteht, ist oft nicht 100 Prozent Bio-Baumwolle drin. Wer nachhaltig produziert, muss auch auf schädliche Färbemittel verzichten. Womit gefärbt

wird, ist aber oft unklar. Auch ist nicht jede Öko-Mode automatisch fair. Viele Kleidungsstücke werden – wie konventionell gefertigte – unter katastrophalen Arbeitsbedingungen genäht. Zu lange Arbeitszeiten, zu wenig Essen und gefährliche Produktionstechniken schaden den Beschäftigten in den Textilfabriken.

Wer nachhaltig und fair produzierte Kleidung will, muss genau hinschauen.

viele Chemikalien. Beim Shoppen auf Zertifikate und Siegel achten, zum Beispiel das GOTS- oder Fair-Wear-Foundation-Siegel.

➤ Nicht jeden Trend mitmachen und die Tragezeit der eigenen Kleidung erhöhen. Auch so trägt man zu Nachhaltigkeit bei.

Was kann ich tun?

- T-Shirts für fünf Euro können nicht nachhaltig und fair produziert sein. KonsumentInnen sollten deshalb bereit sein, mehr für Kleidung zu zahlen.
- Auf grell gefärbte Kleidung verzichten, ebenso auf Kleidung mit Hinweisen wie „separat waschen“ oder „bügelfrei“. Diese enthalten meist besonders

LINKTIPPS

- www.weltladen.at
- www.betterbegood.at
- www.unitedelements.com
- www.avocadostore.de
- www.zerum.at
- www.grueneerde.com
- www.hessnatur.com
- www.bewusstkaufen.at
- www.cleanclothes.at
- www.wearfair.at

IMPRESSUM

Herausgeber:
Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1.
Medieninhaber:
Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/662 32 96-0, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at.
Herstellerin:
Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21.
Verlagsort:
Wien.
Herstellungsort:
Neudörfel.
Chefredaktion:
Nani Kauer.
Kaufmännische Leitung:
Christoph Höllriegl.
Chefin vom Dienst:
Amela Muratovic.
AutorInnen:
Florian Kräfftner, Katja Dämmrich, Christian Resei, Alexander Prischl, Martin Fill

Artdirektion & Grafik:
Reinhard Schön.
Anzeigen:
Thomas Aichelburg-Rumerskirch, www.brandcom.at, soli@brandcom.at.
Sekretariat:
Sonja Adler, Johanna Kastner.
Lektorat:
Marga Achberger.
Redaktionsadresse:
1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/534 44-39263, Fax: 01/534 44-39916, E-Mail: soli@oegb.at, http://www.oegb.at/soli
Offenlegung gemäß Mediengesetz, §25:
www.soli.at/offenlegung

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

ZVR-Nr.: 576439352 DVR-Nr. 0046655



WO KREUZ T

Gewinnen Sie eine Hotelbox -
Romantikurlaub für Zwei im Wert von
139 Euro.

--	--	--	--	--	--

1 2 3 4 5 6

Lösung bitte einsenden an:
Redaktion Solidarität,
Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien
oder soli@oegb.at

Einsendeschluss: 13. September 2013

östr. Maler (Karl von) † 1894	Fluss in Kärnten	Abk.: Anrainer	ärztliche Bescheinigung	▼	Drau-Zufluss in Osttirol	Halstuch	Tierprodukt	Mehlspeise	▼	östr. Polarforscher † 1915
▶	▶	▶	▶		Zauberwort in „1001 Nacht“	▶				
Schnellzug im Stundenfakt	▶						○ ₅			langes Verkehrsmittel
östr. Schriftsteller † 1935	▶	○ ₂			Gottes Gunst		Abk.: Regierung			▶
Graupe		engl.: Eisenbahn		chem. Verbindung	▶					
▶		▶					dt. Bundesland			Staat der USA
▶			○ ₆	Jagderfolg		italienisch: gut	▶			
scharfe Kante	unverfälscht		mit Farbe versehen	▶						
ung. Hochruf	▶			○ ₄		Meeresraubfisch		Kfz-Z. Völkermarkt/K		
Luftwiderstandsbeiwert			Abk.: Langspielplatte		von oben her	▶				○ ₃
stabil; nicht verderblich						○ ₁		persönl. Fürwort, 2. Person Singular		®
gegoss. Druckbuchstabe					altperuan. Volk	▶				◡

s1112-12



© Markus Szyzkowitz

WAS IMMER SIE SICH AUF REISEN GELEISTET HABEN – ZUHAUSE GIBT'S WAS ZURÜCK.



Mit der KontoBox Gold inklusive Kreditkarte

können Sie sich ruhig das eine oder andere Extra-Souvenir gönnen. Denn nach Ihrer Heimkehr gibt's 5% Ihrer Reisebuchungskosten* zurück.

Mitten im Leben.

www.bawagpsk.com



*) 5% Rückerstattung des Nettopreispreises (= Reisepreis exklusive Steuern, sonstiger Gebühren und Aufschläge) bei Buchung durch unseren Partner Your-Reiseshop Deutschland über das KontoBox Servicetelefon 05 99 05 9595 sowie Bezahlung über die KontoBox Gold.

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit

Straße/Gasse

Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl

Ort

Besten Dank